

Executive Summary: Frauen, Kinder und Arbeit - Frauenbeschäftigung in München

Dieses Projekt untersucht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am Beispiel der Frauenbeschäftigung in München. Auf Basis von Daten des Münchener „Datengartl'n“ analysiert die Studie die Wechselwirkungen zwischen der Frauenbeschäftigung, der Haushalte mit Kindern und der Kinderbetreuung auf Ebene der 25 Stadtteile über einen konsistenten Zeitraum.

Fragestellungen

Die Untersuchung fokussiert auf vier Kernaspekte:

- (i) die zeitliche Entwicklung und regionale Muster der Frauenbeschäftigung;
- (ii) den Zusammenhang zwischen Haushalten mit Kindern und der Frauenbeschäftigung;
- (iii) den Zusammenhang zwischen der Kinderbetreuungsquote (0–2 Jahre) und der Frauenbeschäftigung; sowie
- (iv) die Analyse, wie das Kinderbetreuungsniveau den Zusammenhang zwischen Kinderanzahl und Frauenbeschäftigung beeinflusst.

Problematik und Methodik

Methodisch basiert das Projekt auf linearen Regressions- und Korrelationsanalysen. Im Zuge der Auswertung auf Gesamtstadtebene und auf Ebene der einzelnen Stadtteile zeigte sich das Auftreten des Simpson-Paradoxons. Daraus ergab sich die methodische Entscheidung, die Analyse konsequent auf der Stadtteilebene durchzuführen, um ökologische Fehlschlüsse zu vermeiden. Außerdem werden zeitliche und räumliche Zusammenhänge getrennt analysiert, da sie unterschiedliche Bedeutungen haben. Darüber hinaus wird bei der Interpretation der Regressionsgeraden strikt zwischen der Steigung und der Korrelation unterschieden, wobei zur Bewertung der Intensität des Zusammenhangs der Korrelationskoeffizient herangezogen wird. Schließlich erfordert die Analyse eine gezielte Aufbereitung der Daten. Beispielsweise wurde ein Kinderbetreuungsindikator konstruiert, der die Datensätze zur Kinderbetreuung und zur Bevölkerung zusammenführt.

Ergebnisse

(i) Frauenbeschäftigung: Die Frauenbeschäftigung in München weist über den betrachteten Zeitraum einen deutlichen Zuwachs auf. Gleichzeitig zeigen sich ausgeprägte regionale Unterschiede zwischen den Stadtteilen. Zentrale Stadtteile liegen durchgehend über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, während peripherie Stadtteile niedrigere Werte aufweisen.

(ii) Haushalte mit Kindern: Bei einer Betrachtung auf Ebene der einzelnen Stadtteile bestehen überwiegend positive Zusammenhänge. Wird der Zusammenhang hingegen jahresweise über alle Stadtteile hinweg betrachtet, zeigt sich ein negativer Zusammenhang, was lediglich die strukturelle Divergenz zwischen Stadtteilen reflektiert.

(iii) Kinderbetreuung: Zwischen Kinderbetreuung und Frauenbeschäftigung zeigt sich in der Betrachtung einzelner Stadtteile ein positiver Zusammenhang. Bei Vergleichen innerhalb einzelner Jahre ergibt sich hingegen ein negativer Zusammenhang.

(iv) Betreuungsbedingte Korrelation: In der gemeinsamen Analyse der drei Variablen zeigt sich, dass ein höheres Kinderbetreuungsniveau den negativen Zusammenhang zwischen Haushalten mit Kindern und der Frauenbeschäftigung abschwächt. Dies unterstreicht die Bedeutung der Kinderbetreuung als zentrale Rahmenbedingung für die Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Limitationen und Ausblick

Die Aussagekraft wird durch die kleine Stichprobengröße ($n=25$) und die unterschiedliche zeitliche Abdeckung der Datensätze eingeschränkt. Zudem erfasst „Frauenbeschäftigung“ ausschließlich sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und schließt Formen wie geringfügige Beschäftigung aus.

Für künftige Analysen empfiehlt es sich, die Daten genauer auf Ebene der Postleitzahlen statt der Stadtteile zu untersuchen, um statistische Ergebnisse robuster zu machen. Zudem sollten politische Einflüsse, wie der Ausbau von Kitas, und zeitliche Entwicklungen stärker berücksichtigt werden, wie zum Beispiel Mini-Jobs. Methodisch wäre es sinnvoll, erweiterte Moderierte Effekte mit komplexeren Modellen zu nutzen.